

## **Unterrichtlich integrierte Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung in der gymnasialen Oberstufe: Schülerbefragung zur wahrgenommenen Effektivität Evaluation eines Modellversuchs in der gymnasialen Oberstufe**

*Rudolf Schröder\*, Beate Faulborn\*, Tina Fletemeyer\**

*\*Institut für Ökonomische Bildung, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*

### **Zusammenfassung**

Die Berufliche Orientierung hat in den letzten Jahren eine enorme Ausweitung erfahren. Nachdem zunächst die Schulformen der Sekundarstufe I im Mittelpunkt der Reformen standen, wird derzeit insbesondere die Berufliche Orientierung in den Gymnasien ausgebaut. Die neuen Rahmenvorgaben stellen die Lehrpersonen vor neue Herausforderungen, wobei in diesem Beitrag die Schülerwahrnehmungen der Maßnahmen sowie die Potenziale des Fachunterrichts im Mittelpunkt stehen.

Grundlage des Beitrags ist ein Modellversuch an einem Bremer Gymnasium auf der Basis des BOGn-Konzepts (Berufliche Orientierung an Gymnasien). Die teilnehmenden Lehrpersonen wurden unter anderem dabei unterstützt, Themen zur Beruflichen Orientierung sowie die Auswertung eines Studienwahltests in den Fachunterricht der gymnasialen Oberstufe zu integrieren. Während des Erhebungszeitraumes wurden seitens der Schule keine weiteren Orientierungsmaßnahmen durchgeführt. Die hier vorgestellten Evaluationsergebnisse betreffen insbesondere die Schülerperspektive; erhoben wurden die Beurteilung der Maßnahmen sowie die Förderung des individuellen Orientierungsprozesses. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Lehrpersonen durch konzentrierte unterrichtliche Maßnahmen den Orientierungsprozess der Schülerinnen und Schüler effektiv fördern können.

### **Abstract**

Vocational orientation has experienced an enormous expansion in recent years. Whereas in previous years the focus of the reforms was directed at secondary education, it is now the vocational orientation in grammar schools that is being extended.

As the new curricula present new challenges for teachers, this article focuses on the pupils' perspective and the potentials of subject teaching. The results are based on a model experiment, the BOGn-Project, which is composed of various instruments, which are tested for their effectiveness. Among other things, the teachers were supported in integrating vocational orientation topics and the evaluation of a study eligibility test into the subject-specific lessons of the senior secondary school. During the survey period, no further guidance was provided by the school. The evaluation results presented here relate in particular to the pupils' perspective in terms of both, their assessment of the measures and the promotion of the orientation process. The evaluation results show that the BOGn-project can support teachers in promoting the professional orientation of students effectively.

## 1 Hintergrund des Projektes

### 1.1 Hintergrund und Forschungsstand

Ausgangspunkt für diesen Beitrag ist die Implementierung und Erprobung des BOGn-Konzepts (BOGn = Berufliche Orientierung an Gymnasien) an einem Bremer Gymnasium, mit dem Ziel, das schulische Konzept zur Beruflichen Orientierung um neue Maßnahmen, deren Durchführung maßgeblich in der Verantwortung der Lehrkräfte liegen, zu erweitern und zu verstetigen. Entsprechend der Definition der Kultusministerkonferenz (vgl. KMK 2017, 2) umfasst der Begriff der Beruflichen Orientierung alle relevanten Entscheidungsalternativen, also unter anderem Studiengänge und Ausbildungsberufe.

Die Entwicklung des BOGn-Konzepts, das in Kapitel 1.2 ausführlich vorgestellt wird, stellt eine Antwort auf die zahlreichen Reformen zur Stärkung der Beruflichen Orientierung dar. Während seit der Jahrtausendwende die Berufliche Orientierung zunächst in den Schulformen der Sekundarstufe I massiv erweitert wurde, erfolgt mittlerweile auch zunehmend ein Ausbau in den Gymnasien (vgl. die Analyse der formalen Vorgaben in Schröder 2015). Die bildungspolitischen Reformen umfassen auf der schulischen Ebene insbesondere die Praxiskontakte, Verfahren der Berufseignungsdiagnostik (in der Sekundarstufe I insbesondere die Potenzialanalysen) sowie Dokumentationsinstrumente, wie beispielsweise den Berufswahlpass. Hinzu kommen verschiedene Maßnahmen zur Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den Schulen und Partnereinrichtungen und der Aufbau regionaler Netzwerke und Koordinationseinrichtungen. Außerdem wird in den meisten Bundesländern verlangt, dass die Schulen Konzepte zur Beruflichen Orientierung entwickeln; mit der Koordination der Aktivitäten können außerdem in zahlreichen Bundesländern (so auch Bremen) ausgewählte Lehrkräfte betraut werden.

Diese neuen Vorgaben sind für die Gymnasien schon deshalb besonders herausfordernd, weil der historisch gewachsene Bezug zur Beruflichen Orientierung weit weniger als bei anderen allgemeinbildenden Schulformen ausgeprägt ist (vgl. Kaminski 2017, 34). Dies zeigt sich insbesondere im Vergleich zur historischen Bedeutung der Beruflichen Orientierung in der Haupt- und Realschule sowie der (ehemaligen) polytechnischen Oberschule (ausführlich in Schröder/Fletemeyer 2019). Das Gymnasium zeichnete sich in seiner historischen Ausrichtung als hochselektive Schulform aus, welche durch den Bildungsweg des Abiturs ein Alleinstellungsmerkmal innehatte. Die Abiturienten konnten auf diese Weise angesehene Berufe ergreifen, wodurch „die schulische Leistung zum Mittel des sozialen Aufstiegs“ (Stabbert/Schröder 2015, 34) wurde. Obgleich dieses Alleinstellungsmerkmal heute nicht

mehr zutreffend ist, ist das Gymnasium u. a. aufgrund der „veränderten Bildungsnachfrage und dem Funktionswandel des Abiturs“ (Stübiger 2008, 149f.) als Schulabschluss die am häufigsten gewählte Anschlussalternative, da sie alle nachschulischen Optionen für die Schülerinnen und Schüler<sup>1</sup> bereithält (vgl. ebd.; Stabbert/Schröder 2015, 21). Die Vorbereitung auf die Strukturen und Prozesse der Wirtschafts- und Arbeitswelt hat sich am Gymnasium im Vergleich zu anderen Schulformen jedoch bis heute nur erschwert vorantreiben lassen (vgl. Kaminski 2017, 34). Wenn dieser Status in die Diskussion rückt, sind die Abschlussorientierung bzw. die studienpropädeutische Ausrichtung noch immer präsent (vgl. ebd.). Hinzu kommt die generelle Zeitknappheit in der gymnasialen Oberstufe, insbesondere beim Abitur nach 12 Jahren, weshalb diverse Bundesländer (bspw. Niedersachsen, Bayern oder Schleswig-Holstein) wieder zum Abitur nach 13 Jahren (G9) zurückkehren.

Neben den historisch gewachsenen bildungstheoretischen Spezifika des Gymnasiums sind auch die besonderen Anforderungen an die Berufliche Orientierung zu berücksichtigen. Dies betrifft die besonders unübersichtliche Vielfalt an Anschlussalternativen für Schüler mit einer Hochschulzugangsberechtigung und den wissenschaftspropädeutischen Anspruch in der gymnasialen Oberstufe. Hinzu kommt, dass die Berufliche Orientierung nach Möglichkeit zweistufig angelegt sein sollte, d. h. bereits in der Sekundarstufe I starten sollte, damit bereits der Übergang in die gymnasiale Oberstufe reflektiert vollzogen wird. Schuhen/Schürkmann (2015) zeigen anhand einer Studie von Gymnasiasten in der Mittelstufe auf, „dass die Schülerinnen und Schüler Probleme haben, Kriterien für die eigene berufliche Zukunft zu entwickeln, wohl wissend, dass am Ende der Mittelstufe noch keine biografische Notwendigkeit besteht, sich hiermit auseinanderzusetzen“ (ebd. 91).

Nicht zuletzt aufgrund des Gesamtumfangs wird die Berufliche Orientierung in den aktuellen Erlassen der Bundesländer zumeist als Querschnittsaufgabe, Leitprinzip o. Ä. definiert, die vom gesamten Kollegium und somit von allen Fächern mitgetragen werden soll. Die Problematik bei der Umsetzung dieses Anspruchs wurde an sechs niedersächsischen Schulen erhoben. Grundlage waren Dokumentenanalysen mit anschließenden leitfadengestützten Gruppeninterviews zu den realisierten Konzepten zur Beruflichen Orientierung (vgl. Schröder/Lembke/Fletemeyer 2018).

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden das generische Maskulinum verwendet. Lediglich in Kapitel 3.3.2. werden geschlechterspezifische Ergebnisdarstellungen verwendet.

Dabei bestätigte sich der Eindruck aus zahlreichen Lehrerfortbildungsmaßnahmen, dass

- die Schulen zwar diverse Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung durchführen, diese aber nur unzureichend im Sinne einer konzeptionellen Vorgehensweise untereinander und mit dem Fachunterricht verzahnen,
- die schulischen Lehrpersonen die Potenziale des eigenen Fachunterrichts zur Förderung der Beruflichen Orientierung nur unzureichend erkennen und folglich kaum nutzen,
- die Defizite auch im Zusammenhang mit der gesicherten Qualifikation der Lehrpersonen zu sehen sind.

Die Ergebnisse decken sich mit weiteren Studien, wonach den Lehrpersonen scheinbar das notwendige Handwerkszeug bzw. das Bewusstsein für eine unterrichtliche Umsetzung zumindest teilweise fehlt. So beschreibt Nentwig (2015) aufgrund ihrer empirischen Befunde die Berufliche Orientierung als unbeliebte Zusatzaufgabe von Lehrpersonen und weist in diesem Zusammenhang auf eine „Unsicherheit der Beteiligten mit der Aufgabe der Berufsorientierung aller Schülerinnen und Schüler“ hin (Nentwig 2015, 15). Diese Unsicherheit kann, so Dreer (2013a, 338), auf eine mangelnde Qualifikation von Lehrpersonen zurückzuführen sein. Beinke (2004) konnte zudem aufzeigen, dass die Lehrpersonen ihre Kompetenzen im Rahmen der Berufsorientierung gar überschätzen. Der Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit bei der Umsetzung der Querschnittsaufgabe Berufliche Orientierung verdeutlicht die Notwendigkeit, die Schulen bei der Weiterentwicklung und Implementierung ihrer Konzepte zur Beruflichen Orientierung intensiver als bislang in der Praxis üblich zu unterstützen und die Lehrerqualifikation zu stärken.

Die Darstellung der Herausforderungen verdeutlicht zugleich die Notwendigkeit einer umfassenden Unterstützung der Gymnasien bei der Weiterentwicklung der Beruflichen Orientierung.

Die Berufliche Orientierung stellt nicht nur eine (fach-)didaktische, sondern auch eine schulpädagogische Aufgabe dar, die verschiedene Gestaltungsebenen von der Mikro- über die Meso- bis zur Makroperspektive (vgl. Fend 2008, 17) betrifft. So differenziert Jung (vgl. 2013, 307f.) bezüglich der Beruflichen Orientierung zwischen den drei Ebenen des Unterrichts, des innerschulischen Auditums sowie des außerschulischen Auditums. Mit Blick auf die verschiedenen Maßnahmen wie Beratungsgespräche und Potenzialanalysen, die sich unmittelbar an die einzelnen Schüler wenden, scheint es aber erforderlich zu sein, zusätzlich die Mikroebene der Schüler einzubeziehen. In der Abbildung 1 wird beispielhaft verdeutlicht, dass die Berufliche Orientierung die Lehrkräfte nicht nur auf einer unmittelbar fachdidaktischen Ebene betrifft.

Die Darstellung ließe sich hinsichtlich der Rahmenbedingungen noch um das Exosystem (z. B. berufliches Umfeld der Eltern, Charakteristika der Schule) und das Metasystem (z. B. Region, Schicht) ergänzen (vgl. Bijedic/Pahnke 2017, 104).

	Ebenen	Beispiele
Arbeitsebenen der Lehrkräfte	Kooperationen und Netzwerke	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperationen mit außerschulischen Partnern</li> <li>• Mitwirkung in regionalen Netzwerken</li> </ul>
	Schule	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abstimmung zwischen Fachlehrkräften, Schulsozialpädagogen u. a. m.</li> <li>• Entwicklung und Implementation von Konzepten zur</li> <li>• Verzahnung mit weiteren Querschnittsaufgaben, z. B. Inklusion</li> </ul>
	Unterricht	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Themen mit Arbeitsweltbezug</li> <li>• Vor- und Nachbereitung der Praxiskontakte</li> </ul>
	Schülerin bzw. Schüler	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufseignungsdiagnostik</li> <li>• Beratung u. a. zur Berufseignungsdiagnostik</li> <li>• Begleitung während der Praxiskontakte</li> </ul>

Abbildung 1: Schulische Arbeitsebenen zur Beruflichen Orientierung

Für diesen Beitrag ist insbesondere die Frage relevant, wie über unterrichtliche Maßnahmen – in Verbindung mit der Qualifizierung der Lehrkräfte – der Orientierungsprozess der Schüler gefördert werden kann.

## 1.2 Grundlagen des BOGn-Konzepts

Von 2009 bis 2013 wurde die Grundstruktur des BOGn-Konzepts an Oldenburger Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen entwickelt und erfolgreich erprobt. Das Pilotprojekt wurde vom Verein wigy e. V. initiiert und maßgeblich durch die Arbeitsagentur Oldenburg finanziert. Das Oldenburger Institut für Ökonomische Bildung (IÖB) ist für die konzeptionelle Ausgestaltung von BOGn verantwortlich und unterstützt die Schulen u. a. durch Lehrerfortbildung und Beratung bei der Implementation des Konzepts.

Das BOGn-Konzept soll Lehrpersonen in den gymnasialen Oberstufen dabei unterstützen,

- vor dem Hintergrund der gegebenen Erlasslage,
- unter Berücksichtigung der vorhandenen schulischen Strukturen,

- anknüpfend an den Fachunterricht, insbesondere an die Fächer Wirtschaft, Politik-Wirtschaft o. A. und das Seminarfach
- sowie unter Einbeziehung externer Partner und Angebote

eine systematische und nachhaltige Berufliche Orientierung zu betreiben, die sowohl Studiengänge als auch Ausbildungsberufe berücksichtigt. Durch BOGn sollen die Jugendlichen nicht nur über die vielfältigen Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten in unterschiedlichen Berufsfeldern informiert, sondern weitergehend in einer möglichst eigenständigen Entscheidungsfindung gefördert werden, welche auch Gegenstand der vorliegenden Evaluation ist.

Im Sinne einer horizontalen bzw. vertikalen Beruflichen Orientierung (vgl. Parchmann et al. 2014) geht es nicht um die vertiefte Betrachtung bestimmter Berufsfelder (wie bspw. der MINT-Berufe), sondern um eine berufs- und studienfeldübergreifende Betrachtung. Bezüglich der Unterscheidung zwischen einer Beruflichen Orientierung im engeren und weiteren Sinne (vgl. Müller 2002, 180; Dibbern/Kaiser/Kell 1974, 22f.) soll im Rahmen einer horizontalen Orientierung zunächst der Rahmen für die individuelle Orientierung gespannt werden, indem grundsätzliche Erkenntnisse und Einsichten in die Arbeitswelt ermöglicht werden. Die Orientierung im engeren Sinne, also die Auseinandersetzung mit individuell geeigneten Anschlussalternativen wird insbesondere durch die zielgerichtete Auswahl sowie unterrichtliche Vor- und Nachbereitung von Praxiskontakten oder die Einbettung von Verfahren der Berufseignungsdiagnostik unterstützt.

Die Ausgestaltung des BOGn-Konzepts geht vom Unterricht aus und erfolgt neben den fachdidaktischen Grundlagen – insbesondere der ökonomischen Bildung – auch auf berufswahltheoretischen Erkenntnissen, um beispielsweise im Sinne soziologischer Theorien geschlechtersensible Aspekte berücksichtigen zu können. Von besonderer berufswahltheoretischer Relevanz bei der Gestaltung des BOGn-Konzepts sind u. a. auch der differenzialpsychologische und der entwicklungspsychologische Ansatz, der Übergangsansatz sowie das Kooperationsmodell, um gezielt Angebote zur Unterstützung der verschiedenen Phasen des Orientierungsprozesses entwickeln zu können. Zugleich ist das BOGn-Konzept offen angelegt und lässt sich mit anderen Maßnahmen zur schulischen Beruflichen Orientierung kombinieren.

Grundlage des BOGn-Konzepts sind die folgenden Instrumente:

- Vor dem Start der BOGn-Maßnahmen wird eine Informationsveranstaltung zum Projekt und dessen Aktivitäten für Eltern sowie Schüler durchgeführt, wo neben der Projektvorstellung auch datenschutzrechtlich relevante Fragen insbesondere zu dem eingesetzten Berufs- und Studienwahltest geklärt werden.
- Die Einbindung der Beruflichen Orientierung in den Fachunterricht wird durch einen Pool von Unterrichtsmodulen mit einer Dauer von jeweils 45 oder 90 Minuten gefördert, auf deren Basis über 25 Unterrichtsstunden gestaltet werden können (vgl. Abb. 2). Mit Blick auf die Anforderungen der gymnasialen Oberstufe wurden spezielle Unterrichtsmodule entwickelt, die die Berufliche Orientierung mit dem wissenschaftspropädeutischen Lernen verbinden.
- Zu Beginn des Projektes überlegt die Schule gemeinsam mit dem Institut für Ökonomische Bildung, welche der zur Verfügung stehenden Unterrichtsmodule zum schulspezifischen Berufsorientierungskonzept passen. So gibt es, wie in Abbildung 2 zu sehen ist, spezielle Module zu den Phasen Selbsterkenntnis, Information, Entscheidung und Bewerbung. Aus organisatorischen Gründen erfolgt die Erprobung der Unterrichtsmaterialien in den Projektschulen zumeist in der Form von Präsenztagen mit sechs Unterrichtsstunden, wobei die Lehrpersonen von einem Referenten des IÖB begleitet werden.
- Zur Förderung der Selbstreflexion sowie der Gespräche mit den Eltern und Akademischen Beratern wird ein Berufs- und Studienwahltest (insb. geva-Test „Studium & Beruf“, Borkel, studifinder u. a. m.) in Verbindung mit individuellen Rückmeldegesprächen eingesetzt.
- Durch wählbare Berufserkundungen sollen die Schüler unmittelbare Einblicke in für sie relevante Berufsfelder in Verbindung mit den Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten erhalten und die Möglichkeit nutzen, gezielte Fragen in den Gesprächen mit den Berufstätigen zu stellen.
- Die Erprobung und Implementation der zuvor genannten Instrumente geht einher mit Beratungs- und Fortbildungsmaßnahmen für die involvierten Mitglieder der Schulleitung und des Kollegiums; die Dauer der Betreuung beträgt maximal ein Schuljahr. Die Beratung betrifft insbesondere die konkrete Einbindung und Verstetigung der zuvor genannten Instrumente in das schulische Konzept zur Beruflichen Orientierung, wobei bewährte Elemente keinesfalls verdrängt werden sollen. Die Fortbildungsmaßnahmen dienen zum



einen der grundsätzlichen Einführung in die Berufliche Orientierung (z. B. theoretische Grundlagen) und zum anderen zur Vorbereitung der Umsetzung der verschiedenen Instrumente (z. B. Rückmeldegespräche zu dem eingesetzten Berufs- und Studienwahltest).

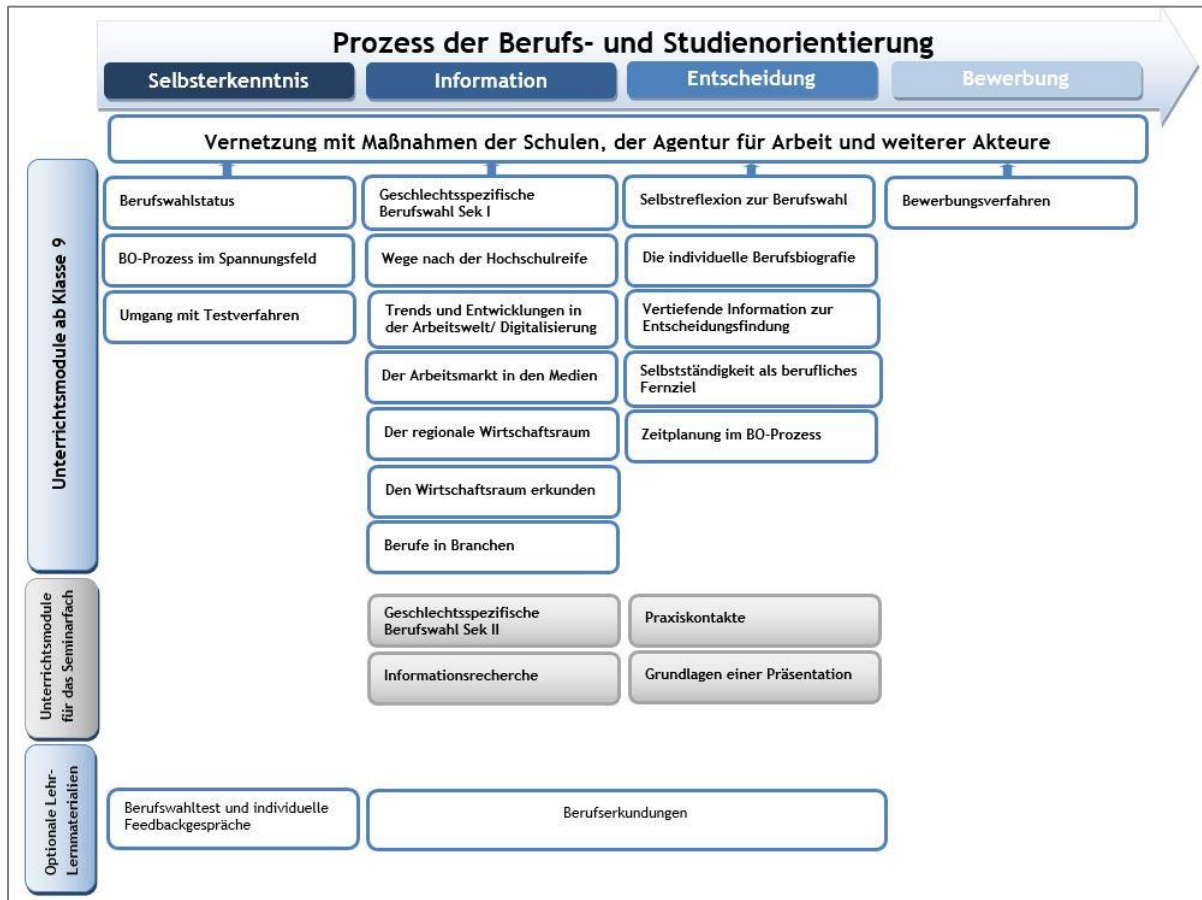


Abbildung 2: Übersicht der BOGn-Unterrichtsmodulare

### 1.3 Umsetzung des BOGn-Konzepts an der Projektschule

Das BOGn-Projekt wurde in den drei Schuljahren 2015/16 bis 2017/18 an jeweils einer, maximal zwei Schulen durchgeführt. Die Finanzierung erfolgte durch die Agentur für Arbeit Bremen-Bremerhaven, das Landesinstitut für Schule Bremen (LIS), die Handwerkskammer Bremen und die Leverenz-Stiftung. Das LIS hat das IÖB bei der schulischen Adaption und Umsetzung der BOGn-Instrumente unterstützt; der wigy e. V. hat die Kontakte zu Unternehmen für die Betriebserkundungen hergestellt. Anzumerken ist, dass pro Schuljahr ein bis maximal zwei Schulen durch das BOGn-Projekt unterstützt worden sind.



Auch die institutionellen Rahmenvorgaben des Stadtstaats Bremen definieren die Berufliche Orientierung in gymnasialen Schulformen als fächerübergreifende „Querschnittsaufgabe“ (vgl. Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit 2012, 1). Untermuert wird diese Ausrichtung von einer zielgerichteten unterrichtlichen Vor- und Nachbereitung einzelner Maßnahmen (vgl. ebd., 8). Zudem werden speziell in der gymnasialen Oberstufe vier Maßnahmen als verpflichtende Momente angeführt. Hierzu zählen das Betriebspraktikum, der Berufswahlpass, welcher zur Dokumentation ab dem 7. Jahrgang eingesetzt werden soll, sowie ein Kompetenzfeststellungsverfahren mit Blick auf Studium und Ausbildung, das in der gymnasialen Oberstufe eingesetzt werden soll. Zudem sollen die Schüler Einblicke in eine Hochschule erhalten, die in Form einer Erkundung oder Informationsveranstaltung stattfinden können (vgl. ebd.).

Grundlage dieses Beitrags ist die Unterstützung eines Bremer Gymnasiums im Schuljahr 2017/18. Während des Erhebungszeitraums kamen ausschließlich von den Lehrpersonen durchgeführte Maßnahmen (Unterricht zur Beruflichen Orientierung in Verbindung mit einem Studienwahltest) zum Einsatz, d. h. die Problematik einer Ergebnisverfälschung aufgrund von Interferenzen ist nur gering ausgeprägt. Weitere Schulen konnten im Rahmen der vorliegenden Datenlage aufgrund möglicher Interferenzen nicht berücksichtigt werden.

Ausgangspunkt für die Umsetzung des BOGn-Konzepts ist eine Dokumentenanalyse des schulischen Konzepts zur Beruflichen Orientierung, welche unter der Berücksichtigung von Qualitätskriterien durchgeführt worden ist (vgl. Trohjaner o. J.; Bundesagentur für Arbeit & Bundesarbeitsgemeinschaft SchuleWirtschaft 2011). Im anschließenden Gespräch mit Vertretern der Schulleitung und den mit der Beruflichen Orientierung befassten Lehrpersonen wird erörtert, welche Instrumente des BOGn-Konzepts mit Blick auf eine mögliche Verstetigung erprobt werden sollen. Dies betrifft insbesondere die Auswahl der Unterrichtsmodule und des Berufs- und Studienwahltests. Aus organisatorischen und fördertechnischen Gründen erfolgt die Erprobung zeitlich komprimiert. Dies betrifft zunächst die grundsätzliche Beschränkung der Unterstützung der jeweiligen Schulen auf maximal ein Schuljahr. Außerdem wurden die ausgewählten Unterrichtsmodule „am Stück“ an zwei Unterrichtstagen mit jeweils sechs Unterrichtsstunden eingesetzt. Hinzu kommen während der Erprobungsphase zwei oder drei halbtägige Fortbildungen für die Lehrpersonen, an welchen unter anderem der Einsatz des Berufs- und Studienwahltests inklusive der Rückmeldegespräche und die ausgewählten Unterrichtsmodule thematisiert werden. Nach der Erprobung der BOGn-Instrumente wurde in einem abschließenden Gespräch mit Vertreterinnen und Vertretern der Schulleitung sowie des

Kollegiums erörtert, welche Instrumente sich bewährt haben und dauerhaft in das schulische Konzept integriert werden sollen.

Abbildung 3 veranschaulicht die konkrete Vorgehensweise in der Einführungsphase (Jahrgangsstufe 10) der gymnasialen Oberstufe (G8) in der hier relevanten Schule. Die Anordnung der Maßnahmen zur Unterstützung der Schüler stellt einen Kompromiss zwischen einer fachdidaktisch und berufswahltheoretisch wünschenswerten sowie schulorganisatorisch realisierbaren Vorgehensweise dar.

- Aufgrund der Vorgespräche und der Dokumentenanalyse kann davon ausgegangen werden, dass lediglich auf vorherige Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung in der Sekundarstufe I – insbesondere dem Betriebspraktikum – aufgebaut werden kann.
- Die Schüler haben wenige Tage vor dem ersten BOGn-Unterrichtstag zu Hause den Berufswahltest „Borakel“ absolviert und ihre Ergebnisse erhalten. Aus kapazitären Gründen wurden die individuellen Rückmeldegespräche als optionales Instrument in den Projektverlauf eingebunden. Aufgrund dessen erfolgte am ersten Unterrichtstag eine generelle Erläuterung der Testergebnisse; anschließend konnten sich die Schüler in Listen für ein freiwilliges Rückmeldegespräch eintragen. Diese Möglichkeit wurde von rund einem Drittel der Schüler genutzt.
- Neben der Erläuterung des Borakel-Tests lagen die weiteren Schwerpunkte des ersten Unterrichtstags auf Entwicklungen und Anforderungen der Arbeitswelt sowie auf Ausbildungs- und Studienberufen in wichtigen Branchen des Nordwestens Deutschlands, um die Vielzahl an beruflichen Möglichkeiten zu verdeutlichen. Im Rahmen des zweiten Präsenztages erfolgte eine generelle Einführung in die grundsätzlichen Anschlussalternativen, wobei auch die berufliche Selbstständigkeit als Handlungsoption berücksichtigt wurde.
- Eine Individualisierung des BOGn-Konzepts erfolgte in der Projektschule zum einen durch den Einsatz des Berufs- und Studienwahltests mit dem optionalen individuellen Rückmeldegespräch und zum anderen durch freiwillige Berufserkundungen, die vor dem Hintergrund der Schülerinteressen organisiert wurden. Die Erkundungen wurden aus schulorganisatorischen Gründen erst nach dem Berufs- und Studienwahltest und den beiden Unterrichtstagen durchgeführt und sind nicht Gegenstand dieses Beitrags.

- Die Unterrichtstage erfolgten im normalen Klassenverband (d. h. in drei oder vier Parallelklassen). Eine gezielte Zusammenstellung von Lerngruppen aufgrund der Eingangserhebung zum Berufs- und Studienwahlstatus war nicht möglich. Wohl aber wurden die Ergebnisse zur Erhebung des Berufs- und Studienwahlstatus bei der Auswahl der Unterrichtsmodule für die Präsenztage berücksichtigt.

Die Vorgehensweise in der Schule ermöglicht einen realistischen Eindruck, wie erfolgreich die Berufliche Orientierung in den schulorganisatorischen Restriktionen unterstützt werden kann. Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Unterrichtstage durch die Lehrpersonen durchgeführt wurden, die von den Referenten des IÖB begleitet und im Bedarfsfall unterstützt wurden.

In Bremen werden die Fächer der gymnasialen Oberstufe zu drei Aufgabenfeldern zusammengefasst (vgl. Die Senatorin für Kinder und Bildung 2005, 14). An der Umsetzung des Projekts nahmen sechs Lehrpersonen teil, deren Fakultas sich auf alle drei Aufgabenfelder verteilen. Aus dem Aufgabenfeld I sind die Fächer Deutsch, Englisch, Französisch, Darstellendes Spiel vertreten, aus dem Aufgabenfeld 2 die Fächer Politik und Geschichte sowie aus dem Aufgabenfeld 3 die Fächer Mathematik und Biologie. Mit Blick auf den Anspruch einer „Querschnittsaufgabe“ ist das breite Fächerspektrum vorteilhaft, um perspektivisch das schulische Konzept zur Beruflichen Orientierung im Sinne einer Querschnittsaufgabe weiterentwickeln zu können.

<b>Einsatz der BOGn-Instrumente an der Projektschule</b>	
Zeitraum der Durchführung: vier Monate	<b>Vorbesprechung</b> in der Schule: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bestandsaufnahme</li> <li>• Generelle Abstimmung der BOGn-Instrumente</li> </ul>
	<b>1. Lehrerfortbildung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen der Beruflichen Orientierung</li> <li>• Einführung in die Berufseignungsdiagnostik insb. Borakel-Test; Gestaltung von Rückmeldegesprächen</li> </ul>
	Informationsveranstaltung für Eltern und und Schüler
	<input checked="" type="checkbox"/> Schriftliche Befragung der Schüler <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufs- und Studienwahlstatus (1. Erhebungszeitpunkt)</li> </ul> <b>Borakel-Studienwahltest</b> (Modul „Mein Berufsweg“ mit unmittelbarer Übermittlung der individuellen Ergebnisse an die Schüler)
	<b>2. Lehrerfortbildung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Finale Abstimmung der Unterrichtsmodule für den ersten Unterrichtstag</li> <li>• Einführung in die fachlichen und fachdidaktischen Grundlagen der Module</li> </ul>
	<b>1. Unterrichtstag (à 6 Schulstunden)</b> mit Unterrichtsmodulen (s. Abb. 2) zu folgenden Schwerpunkten: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umgang mit Testverfahren (Funktionsweise des Borakel-Tests; Interpretation der Ergebnisse; Nachhaltigkeit der Ergebnisse im weiteren Orientierungsprozess)</li> <li>• Berufe in Branchen</li> <li>• Trends und Entwicklungen in der Arbeitswelt</li> <li>• Reflektion des Tages</li> </ul> <input checked="" type="checkbox"/> Schriftliche Befragung der Schüler <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufs- und Studienwahlstatus (2. Erhebungszeitpunkt)</li> <li>• Beurteilung der Unterrichtsmodule</li> <li>• Präferierte Berufsfelder und Branchen für die Berufserkundungen</li> </ul>
	<b>Optionale Rückmeldegespräche</b> zu den Ergebnissen des Borakel-Studienwahltests (optional) <ul style="list-style-type: none"> <li><input checked="" type="checkbox"/> Schriftliche Befragung der Schüler</li> <li>• Beurteilung der Rückmeldegespräche</li> </ul>
	<b>3. Lehrerfortbildung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Finale Abstimmung der Unterrichtsmodule für den zweiten Unterrichtstag</li> <li>• Einführung in die fachlichen und fachdidaktischen Grundlagen der Module</li> </ul>
	<b>2. Unterrichtstag (à 6 Schulstunden)</b> mit Unterrichtsmodulen (s. Abb. 2) zu folgenden Schwerpunkten: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wege nach der Hochschulreife</li> <li>• Individuelle Berufsbiografie</li> <li>• Selbstständigkeit als berufliches Fernziel</li> <li>• Reflektion des Tages</li> </ul> <input checked="" type="checkbox"/> Schriftliche Befragung der Schüler <ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufs- und Studienwahlstatus (3. Erhebungszeitpunkt)</li> <li>• Beurteilung der Unterrichtsmodule</li> </ul>
	<b>Berufserkundungen und weitere BO-Maßnahmen</b>
	<b>Nachbesprechung in der Schule</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diskussion der Evaluationsergebnisse</li> <li>• Verstetigung und Einbindung in das schulische BO-Konzept</li> </ul>

Abbildung 3: Verlauf des Einsatzes der BOGn-Instrumente sowie der Befragungen der Schüler an der Projektschule (Verlaufsplan wurde ähnlich auch an anderen Projektschulen realisiert)

## 2 Evaluationsdesign

Modellversuche werden deutschlandweit seit den 70er-Jahren intensiv betrieben (vgl. Severing 2005, 6; Euler/Sloane 1998, 313). Im Fokus der Modellversuchsforschung liegt ein stetiger und enger „Austauschprozess“ zwischen der Theorie und der Praxis (vgl. a. a. O, 7). Es soll zum einen ein in der Theorie entworfenes Konzept bzw. Konstrukt in der Praxis erprobt und zum anderen sollen aus der Praxis Rückschlüsse für die Theoriebildung gewonnen werden. Neben diesem engen Theorie-Praxis-Verhältnis „soll etwas Neues entwickelt, erprobt und verbreitet werden“ (Holz 2000, 18). Dementsprechend lassen sich Modellversuche auch als „Entwicklungs- und Gestaltungsprojekte“ (vgl. Euler/Sloane 1998, 314) charakterisieren, in welchen Innovationen mittlerer Reichweite im Mittelpunkt stehen, „die an bestehenden Strukturen und aktuellen Erfahrungen anknüpfen“ (Holz 2000, 18). Ein wesentliches Ziel der Modellversuchsforschung liegt folglich in der Entwicklung eines Konzepts, um „Lösungen für Probleme [zu] entwickeln, die unmittelbar aus der Bildungspraxis vorgetragen werden“ (Euler/Sloane 1998, 313f.). Bei Modellversuchen können die Anforderungen an die wissenschaftliche Begleitung bzw. deren Selbstverständnis stark differieren. Ebner/Pätzold (vgl. 2003, 221) stellen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – vier Varianten vor:

1. Die wissenschaftliche Begleitung ist für die inhaltliche Konzeptualisierung des Vorhabens verantwortlich, während die Praxisseite vor allem die Bereitstellung des Erprobungsfeldes übernimmt.
2. Der Beitrag der wissenschaftlichen Begleitung besteht vor allem darin, (fallweise) den Beratungs- und Unterstützungsbedarf zu decken.
3. Die wissenschaftliche Begleitung übernimmt die Evaluation des Modellversuchs.
4. Der Modellversuch wird als Gelegenheit genutzt, um Daten für Forschungsfragen im Kontext deskriptiver Theorien zu gewinnen, d. h., die Entwicklung von Gestaltungsmaßnahmen und deren Erprobung stehen nicht im Mittelpunkt.

Im Rahmen des vorliegenden Vorhabens sind insbesondere die Punkte 3 und 4 von Bedeutung. Die evaluativen Instrumente dienen der Prüfung der eingesetzten Maßnahmen und beabsichtigen weiterführende Forschungsdesiderate aufzuspüren.

Modellversuchsforschungen unterliegen häufig einem quasiexperimentellen Design (vgl. Sloane 2006, 622), da teilweise z. B. keine Randomisierung der Versuchsgruppe vorliegt. Wie bereits angedeutet wurde, konnte die Versuchsgruppe auch im vorliegenden Modellversuch nicht randomisiert zusammengestellt werden. Die Schüler konnten das Projekt in ihren gewohnten Klassen- bzw. Kursumgebungen durchlaufen. Dieser Aspekt ist hauptsächlich für die

Entwicklung des Berufs- und Studienwahlstatus der Schüler während des Vorhabens von Relevanz. Zudem liegt dem Evaluationsdesign keine Vergleichsgruppe zugrunde, da dies aus schulorganisatorischen Gründen nicht umsetzbar war.

Wie in Kapitel 1.1 herausgearbeitet wurde, ist die Systematik der Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung unter besonderer Berücksichtigung des Unterrichts zu stärken, wenn die Berufliche Orientierung nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ intensiviert werden soll. An dieser Stelle setzt das vorliegende Vorhaben an. Die zu erprobenden BOGn-Instrumente des Modellversuchs wurden mithilfe verschiedener Evaluationsschritte auf ihre Eignung bzw. Effizienz überprüft. Es sollen vor allem die „Wirkungsweise und die Wirkungstiefe“ (Jerusalem/Mittag 1998, 108) des Vorhabens evaluiert werden. Hierbei sollen die Auswirkungen auf die Schüler bzw. deren Beurteilung der jeweiligen unterrichtlichen Interventionen berücksichtigt werden. Mithilfe verschiedener quantitativ angelegter Evaluationsmaßnahmen sollen Erkenntnisse über die folgenden Fragestellungen generiert werden:<sup>2</sup>

1. Wie schätzen die Schüler die Auswahl der eingesetzten BOGn-Instrumente (Unterrichtsmodule und Berufswahltest) ein?
2. Inwieweit konnte der berufliche Orientierungsprozess der Schüler durch die von den Lehrpersonen durchgeführten Maßnahmen unterstützt bzw. gefördert werden?

Zur Beantwortung der erkenntnisleitenden Fragen wurden verschiedene Erhebungsinstrumente eingesetzt. Bei dem gewählten Zugang ist zu beachten, dass sich die eingesetzten Instrumente in ihrem Untersuchungsdesign unterscheiden.

Die Beurteilungen der BOGn-Unterrichtsmodule und der Rückmeldegespräche zu dem Studienwahltest unterliegen einer „One Shot Case Study“. Im Fokus stehen hierbei die subjektiven Einschätzungen bzw. die Zufriedenheitswerte der Schüler zu den jeweiligen Maßnahmen. Kennzeichnend für diese Vorgehensweise ist, dass nach dem Treatment eine Messung der abhängigen Variable erfolgt (vgl. Döring/Bortz 2016a, 102). Bei der Interpretation der Daten muss darauf geachtet werden, dass keine Effektstärke gemessen wird, da u. a. kein Pretest vorgenommen worden ist. Da die Schüler ihre Beurteilungen unmittelbar nach der jeweiligen Intervention abgegeben haben, können Hinweise auf die subjektive Einschätzung gleichwohl vermutet werden.

---

<sup>2</sup> Die vorgeschaltete Dokumentenanalyse sowie die kommunikative Validierung dieser Ergebnisse werden im Rahmen des Beitrags nicht berücksichtigt. Es werden lediglich die quantitativen Erhebungsmomente fokussiert.

Im Rahmen der dritten Erhebungssequenz (Entwicklung des Berufs- und Studienwahlstatus) liegt wiederum ein „Ein-Gruppen-Pretest-Posttest-Design“ (vgl. Döring/Bortz 2016b, 202) vor, welches den Orientierungsprozess der Schüler während des Vorhabens abbilden soll und einem quasiexperimentellen Design entspricht. Da auch hier keine Vergleichsgruppe herangezogen werden kann, unterliegen auch diese Daten einer eingeschränkten Interpretation. Vermintliche Störvariablen konnten in diesem Fall nicht vollends ausgegrenzt werden. Gleichwohl lassen auch diese Daten erste Hinweise auf die Entwicklung des Orientierungsprozesses der Schüler zu.

In den nachstehenden Kapiteln wird zunächst die methodische Vorgehensweise der Erhebungsmomente jeweils vor den Evaluationsergebnissen näher erläutert und dargelegt. Anzumerken ist, dass die Evaluation an allen weiteren Bremer Projektschulen ebenfalls zu ähnlich positiven Ergebnissen geführt hat, die allerdings aufgrund von Interferenzen bezüglich der Vermischung von schulischen und außerschulischen Maßnahmen in diesem Beitrag nicht berücksichtigt werden können. Insgesamt weisen die drei Befragungsmomente eine kleine Stichprobe auf, was für die Interpretation der Ergebnisse keine allgemeingültigen Rückschlüsse zulässt, gleichwohl können erste wichtige Anhaltspunkte für weiterführende bzw. tieferegehende Forschungsarbeiten gewonnen werden. Zudem geben die Ergebnisse erste Hinweise auf die Wahrnehmung des Modellvorhabens aus der Schülerperspektive.

### **3 Ergebnisse der Evaluation**

#### **3.1 Beurteilung der BOGn-Unterrichtsmodule**

##### **3.1.1 Methodische Vorgehensweise bei der Erhebung**

Wie Abbildung 3 (vgl. Kapitel 1.3) verdeutlicht, wurde die Akzeptanz der BOGn-Unterrichtsmodule durch die Schüler jeweils schriftlich direkt nach der Durchführung erhoben. Bis auf eine Ausnahme wurde jedes Modul nur in einem Profil von den Schülern bewertet, um einer Überlastung durch Fragebögen entgegenzuwirken. Dementsprechend hat immer eine Teilmenge von Schülern ein BOGn-Modul bewertet.

Der eingesetzte Fragebogen orientiert sich an den Kriterien der evidenzbasierten Methoden der Unterrichtsdiagnostik (vgl. Helmke et al. 2010). Hierbei wurden einige Items adaptiert und an die Schülerperspektive angepasst. Für die Prozessqualität des Unterrichts wurden die Kategorien *Klarheit/Strukturierung*, *Aktivierung* sowie *Bilanz* übernommen und mit entsprechenden Items versehen (siehe hierfür ausführlich Helmke et al. 2010, 25f.). Die Schüler konnten



die BOGn-Module im Rahmen dieser Kategorien mithilfe einer fünfstufigen Likert-Skala (von „trifft vollständig zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“) beurteilen.

1. Klarheit und Strukturierung

*Beispielitem:* Es gab in der Unterrichtsstunde anschauliche Beispiele.

*Beispielitem:* Am Ende der Unterrichtsstunde wurden die wichtigsten Punkte zusammengefasst.

2. Aktivierung:

*Beispielitem:* In der Unterrichtsstunde wurden uns Fragen gestellt, die man nicht spontan beantworten konnte, sondern bei denen man nachdenken musste.

*Beispielitem:* In der Unterrichtsstunde wurden Aufgaben ohne eindeutige Lösung gestellt, die von uns erklärt werden sollten.

3. Bilanz:

*Beispielitem:* Ich habe in dieser Unterrichtsstunde etwas dazugelernt.

*Beispielitem:* Die Unterrichtsstunde hat mich motiviert, mich mit meiner Berufs- und Studienwahl zu beschäftigen.

In der Projektschule wurden an zwei Präsenztagen insgesamt sechs unterschiedliche Unterrichtsmodule von den Lehrpersonen durchgeführt. Im Folgenden sollen die Inhalte der ausgewählten Module kurz skizziert werden. Wie in Abbildung 2 „Übersicht der BOGn-Unterrichtsmodule“ zu sehen ist, sind die Module vier unterschiedlichen Phasen zugeordnet: Selbsterkenntnis, Information, Entscheidung und Bewerbung. Das für das BOGn-Projekt modifizierte Phasenmodell orientiert sich dabei an dem Thüringer Berufswahlkompetenzmodell (vgl. Driesel-Lange et al. 2013, 281ff.). Das Thüringer Modell beschreibt die von den Schülern zu erwerbende Berufswahlkompetenz als ein Zusammenspiel von kognitiven Fähigkeiten, erfahrungsbasierten Handlungsfähigkeiten und persönlichen Orientierungen (vgl. ebd.).

Das Durchlaufen der einzelnen Phasen kann unterschiedlich lange dauern und sich auch überschneiden. Auch durchlaufen manche Schüler die Phasen nicht nur einmal, sondern mehrmals. In der Phase der „Selbsterkenntnis“ lernen sich die Schüler zum Beispiel durch eine Kompetenzanalyse oder durch das Erkennen persönlicher Ziele selbst besser kennen. In der Phase der „Information“ sammeln und bewerten sie Informationen, unter anderem über Ausbildungen und Studiengänge, Berufe oder auch Überbrückungsmöglichkeiten. In der Phase der „Entscheidung“ können die Schüler eine Auswahl bzw. Entscheidung aufgrund ihrer

Selbsterkenntnis und den gesammelten Informationen bezüglich der Wahl eines Ausbildungsberufes oder Studienganges treffen. Innerhalb der Phase „Bewerbung“ bereiten sich die Schüler auf die notwendigen Schritte zur Bewerbung für einen Ausbildungsberuf oder für einen Studienplatz vor. Es sei darauf hingewiesen, dass das BOGn-Projekt bewusst keine Materialien für Bewerbungstrainings oder zur Erstellung von Bewerbungsunterlagen konzipiert hat, weil es dazu ausreichend externe Angebote gibt, auf die verwiesen wird.

Die Projektschule wählte für die Phase der „Selbsterkenntnis“ das Unterrichtsmodul „Berufswahlstatus“, bei dem die Schüler ermitteln, wo sie in ihrem persönlichen Berufswahlprozess stehen und überprüfen, welche Informationen sie für ihren Orientierungsprozess noch benötigen.

Für die Phase der „Information“ wurde das Modul „Wege nach der Hochschulreife“ gewählt, welches die Schüler dabei unterstützt, aus der Vielzahl der beruflichen Möglichkeiten das für sie Passende herauszufinden. Dabei charakterisieren sie die unterschiedlichen Bildungswege und setzen sich mit den umfangreichen Anforderungen einer überlegten Berufswahl auseinander. Außerdem das Modul „Trends und Entwicklungen in der Arbeitswelt“, welches die Schüler die Zukunftstrends und Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt analysieren lässt. Überdies erschließen sie sich die Anforderungen des zukünftigen Arbeitsmarktes (Flexibilität, Mobilität, Englischkenntnisse, „soziale Fähigkeiten“ etc.). Zudem das Modul „Berufe in Branchen“, welches die Schüler die Berufsvielfalt innerhalb unterschiedlicher Branchen beschreiben und unterschiedliche Ausbildungs- sowie Studienmöglichkeiten benennen lässt, um am Ende ihren persönlichen berufskundlichen Informationsprozess zu reflektieren.

Für die Phase der „Entscheidung“ wählte die Schule das Modul „Selbstständigkeit als berufliches Fernziel“, welches sich inhaltlich mit Gründermotiven, Gründungsfaktoren und den Eigenschaften von Gründerpersönlichkeiten auseinandersetzt. Ziel ist es dabei, die Schüler für eine eventuell spätere Selbstständigkeit zu sensibilisieren und ihnen dadurch weitere Möglichkeiten für ihren beruflichen Lebensweg aufzuzeigen. Das Modul „Individuelle Berufsbiografie“, welches die Bedeutung des lebenslangen Berufsorientierungsprozesses darstellt, wurde ebenfalls eingesetzt. Die Schüler erschließen sich, dass die Berufsorientierung ein individueller Prozess ist und werden angeregt zu überprüfen, ob eine Berufsausbildung oder ein Studium für sie besser geeignet wäre. Die Beurteilung der Unterrichtsmodule wurde jeweils am Ende der durchgeführten Unterrichtsstunde bzw. -stunden erhoben.

### 3.1.2 Erhebungsergebnisse

In Abbildung 4 sind die Modulbewertungen der Schüler aggregiert abgebildet. Anzumerken ist, dass das Modul „Selbstständigkeit als berufliches Fernziel“ von zwei Klassen bewertet worden ist. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die BOGn-Module bei den Schülern eine hohe Akzeptanz erfahren haben. Dies betraf insbesondere die Klarheit und Strukturiertheit der Module mit Mittelwerten zwischen 3,89 und 4,31; die Bilanz der Module liegt zwischen  $MW = 3,41$  und  $MW = 4,17$ .

Es sei außerdem darauf hingewiesen, dass sich das Modul „Wege nach der Hochschulreife“ von den anderen Modulen methodisch deutlich unterscheidet. In Absprache mit der zuständigen Schulleitung wurde das Modul als Vorlesung durchgeführt, damit die Schüler einen ersten Eindruck von einer universitären Vorlesung erhalten. Da es sich um keine „typische“ Unterrichtsstunde handelt, wird das Modul bei der weiteren Erörterung der Ergebnisse nicht berücksichtigt.

Besonders herauszustellen ist das Modul „Selbstständigkeit als berufliches Fernziel“, das von den Schülern im Vergleich sehr positiv bewertet worden ist. Das Modul wurde – im Gegensatz zu den meisten anderen Projektschulen – von der hier betrachteten Schule explizit gewünscht, weil die Schüler bei verschiedenen Anlässen Interesse an der Thematik geäußert hatten. Mit dem Modul konnte das Schülerinteresse gut bedient werden. Anzumerken ist, dass im Abschlussgespräch mit der Schulleitung besonders ausführlich erörtert wurde, wie das Thema Selbstständigkeit weiter ausgebaut werden kann.

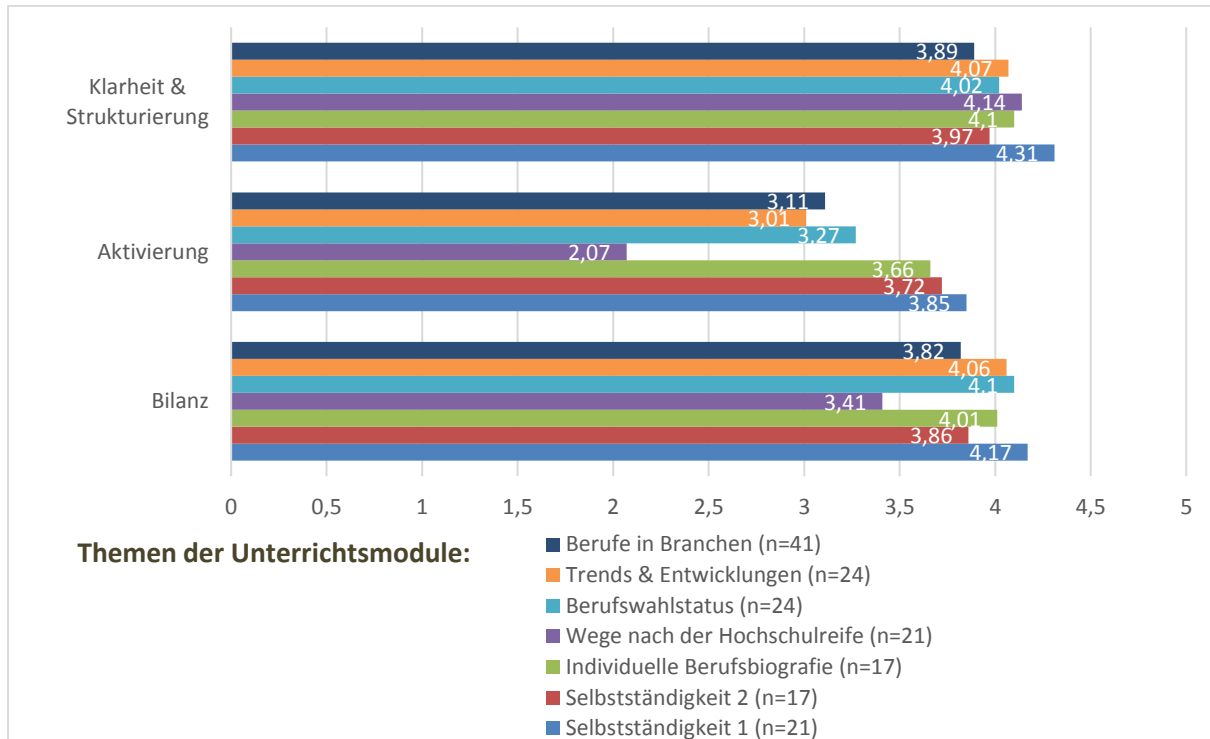


Abbildung 4: Schülerbewertungen der eingesetzten BOGn-Module (aggregiert)

### 3.2 Beurteilung der Rückmeldegespräche zu dem Studienwahltest

#### 3.2.1 Methodische Vorgehensweise der Erhebung

Der Borakel-Test ist ein Beratungstool für Studieninteressierte, welches seit 2005 von der Ruhr-Universität Bochum (Prof. Dr. Heinrich Wottawa) und der eligo GmbH entwickelt und bereitgestellt wird. Nach eingehender Beratung mit der Schule wurde er u. a. auch deshalb ausgewählt, da er kostenfrei zur Verfügung steht.

Die Schüler der Projektschule haben das Modul A „Mein Berufsweg“ beantwortet. Dieser Test fragt persönliche Talente und Stärken ab, potenzielle berufliche Lebenswege und „Fähigkeiten in puncto Arbeitsweise, Umgang mit anderen und Motivation“ sowie persönliche Leistungsmerkmale und zeigt im Ergebnis unterschiedliche Berufswege auf. Die Bearbeitungszeit umfasst ca. eine Zeitstunde (vgl. Ruhr-Universität Bochum o. A.). Die individuellen Ergebnisse wurden den Schülern in Form eines umfangreichen PDF-Dokumentes an die persönliche E-Mail-Adresse zugestellt. Im Rahmen einer Unterrichtsstunde während des ersten Präsenztages wurden die Ergebnisse des Tests generell erläutert. Die Durchführung des Borakel-Tests war für den gesamten Jahrgang verpflichtend, wohingegen die Rückmeldegespräche zu den individuellen Ergebnissen optional von den Schülern wahrgenommen werden konnten.

Abgesehen von den Rückmeldegesprächen blieb es den Schülern selbst überlassen, ob sie den Lehrpersonen bzw. Referenten von IÖB und LIS Einblicke in ihre Ergebnisse gewähren.

Die ersten Rückmeldegespräche zu dem Berufs- und Studienwahltest wurden von Mitarbeitern des IÖB und des LIS durchgeführt. Die thematisch bereits fortgebildeten Lehrpersonen nahmen hospitierend an diesen Gesprächen teil, bevor sie eigenständig die weiteren Gespräche mit den Schülern durchführten.

Die Beratungsgespräche mit den Schülern orientierten sich dabei ganz an den Überlegungen von Schiersmann (2011), für die die Beratung „für den Bereich Bildung, Beruf und Beschäftigung ein Angebot darstellt, das Individuen bzw. Gruppen in allen Bildungs-, Berufs- und Beschäftigungssituationen ihres Lebens darin unterstützt, ihre Interessen, Fähigkeiten und Kompetenzen zu erkennen und weiterzuentwickeln, Handlungsproblematiken zu bearbeiten und Entscheidungen zu treffen, um eigenverantwortlich ihre Bildungs- und Berufsbiografien zu gestalten. Dabei beschränkt sich Beratung nicht auf Übergänge im Lebenslauf, Krisen bzw. Sondersituationen, sondern ist – auch im Sinne der von der EU verabschiedeten Empfehlungen von 2004 und 2008 – ausgerichtet auf Potenziale und Möglichkeiten und entsprechend als kontinuierliches, begleitendes Angebot zu verstehen“ (Schiersmann 2011, 83).

In diesem Sinne wurden die Rückmeldegespräche von 20–30 Minuten nach dem folgenden Grundschemata, das an die jeweilige Gesprächssituation angepasst wurde, durchgeführt:

- Zum Einstieg wird beispielsweise gefragt, wie der Schüler den Test empfunden hat, ob er die Ergebnisse als zutreffend beurteilt und welche konkreten Fragen zu den Ergebnissen bestehen.
- Bei der Besprechung der Testergebnisse soll beachtet werden, dass die beratende Person nicht im Monolog das ohnehin ausführliche Testergebnis nacherzählt. Vielmehr soll der Schüler selbst darlegen, ob die Ergebnisse ein realistisches Bild wiedergeben. Hierbei werden im Gespräch auch Anknüpfungspunkte zu relevanten schulischen und außerschulischen Aktivitäten hergestellt.
- Bei der Planung weiterführender Aktivitäten wird mit dem Schüler erörtert, welche weiteren Orientierungsmaßnahmen zielführend sind, also bspw. welche Studienfelder im Rahmen eines anstehenden Hochschulinformationstages erkundet werden könnten.

- Zum Abschluss des Gespräches werden weitere offene Fragen geklärt. Außerdem werden die Schüler auf die Möglichkeit hingewiesen, dass das Testergebnis auch in weiteren Beratungssituationen (bspw. im Gespräch mit dem zuständigen Berufsberater der Agentur für Arbeit) besprochen werden kann.

Nach jedem Gespräch wurde von den Schülern ein anonymes Feedback eingeholt. Hierbei konnten sich die Schüler sowohl zu den Inhalten des Gesprächs, als auch zur Gesprächsführung der beratenden Person äußern. Der Fragebogen orientiert sich an gängigen Feedbackbögen für Berufs- und Studienwahltests und wurde in Anlehnung an die Vorgaben des geva-Instituts erstellt. Anzumerken ist, dass der eingesetzte Fragebogen noch nicht validiert vorliegt. Im Fokus steht die Einholung der Schülereinschätzung zu den Gesprächen.

Die Schüler konnten die Qualität der Rückmeldegespräche mithilfe einer fünfstufigen Likert-Skala („1 = trifft überhaupt nicht zu“ bis „5 = trifft vollständig zu“) einstufen. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, die Kompetenz der beratenden Person mit einer Schulnote von 1 bis 6 zu beurteilen und ihre Auswahl mithilfe eines offenen Fragefeldes zu begründen.

### **3.2.2 Ergebnisse zur Beurteilung der Rückmeldegespräche**

Abbildung 5 spiegelt die Schülerbeurteilung der Rückmeldegespräche wider. Wie aus der Abbildung hervorgeht, haben die Jugendlichen das Rückmeldegespräch und die beratende Person sehr positiv eingeschätzt. Die positiv bewerteten Items erzielten Mittelwerte zwischen 4,18 und 4,94. Der Mittelwert von 4,36 zu dem Item „*Das Rückmeldegespräch würde ich weiterempfehlen*“ verdeutlicht die Sinnhaftigkeit eines solchen Gesprächs.

Die Beratungskompetenzen der beratenden Personen beurteilten die Schüler mithilfe einer Notenvergabe; die Durchschnittsnote für die Berater liegt bei einer 1,3.

Als Begründung der sehr guten Durchschnittsnote äußerten die Schüler vor allem das Eingehen auf individuelle Fragen und Bedürfnisse.

So gaben die Schüler beispielhaft folgende freie Antworten als Begründung an:

Note 1 = „Die Beraterin war sehr gut auf das Gespräch vorbereitet und hat mich sehr differenziert beraten.“ (FB\_3)

„Der Berater hatte Erfahrung in dem Bereich, den ich später einschlagen möchte.“ (FB\_14)

„Ich habe gute Ratschläge empfangen, welche mich noch einmal zum Nachdenken angeregt haben und ich habe gute Tipps für mein weiteres Berufsleben empfangen.“ (FB\_4)

Note 2 = „Mir hat sehr die Offenheit der Beraterin gefallen.“ (FB\_9)

„Der Berater hat sich den Test bereits im Voraus angeschaut und war gut informiert.“ (FB\_22)

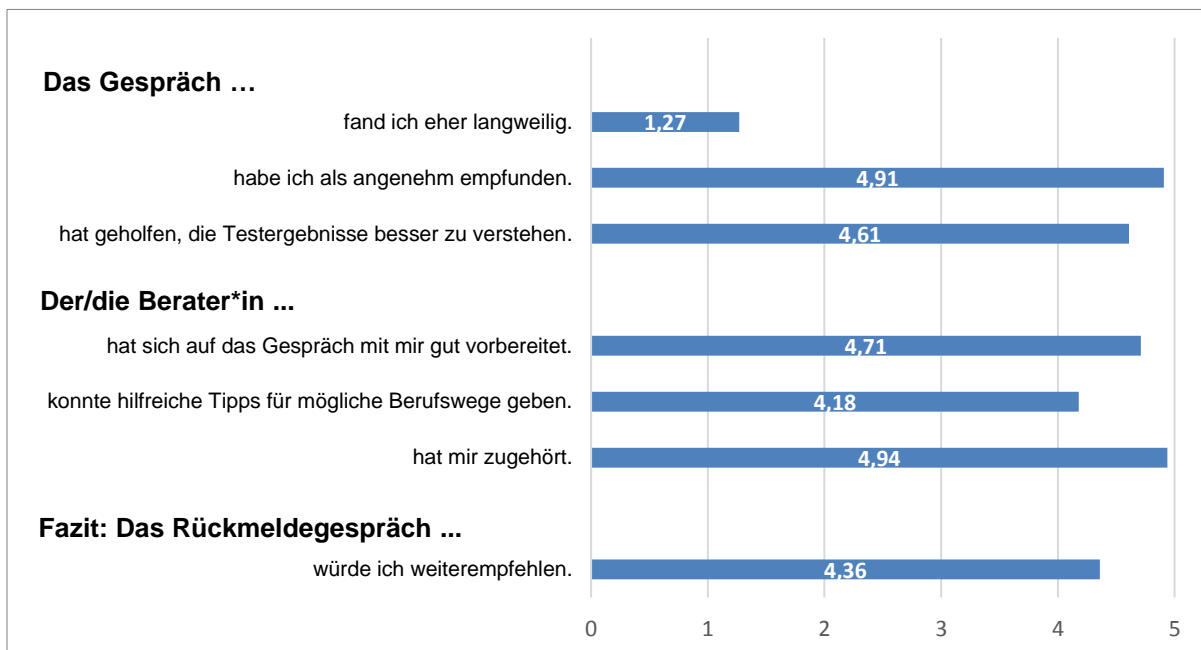


Abbildung 5: Schülerbeurteilung der Rückmeldegespräche, (n = 33)

Trotz der geringen Stichprobe (n = 33) weisen die Ergebnisse darauf hin, dass die Rückmeldegespräche auch in der gymnasialen Oberstufe ein wichtiges Element der Berufseignungsdiagnostik darstellen, welches in das schuleigene Konzept zur Beruflichen Orientierung integriert werden sollte. Zugleich weisen die Ergebnisse bezüglich der beratenden Personen auf den Erfolg der Fortbildung zur Gestaltung der Rückmeldegespräche hin.



### 3.3 Entwicklung des Berufs- und Studienwahlstatus

#### 3.3.1 Methodische Vorgehensweise der Erhebung

Der Fragebogen „Berufs- und Studienwahlstatus“ (zur Gestaltung des Fragebogens siehe ausführlich Lembke 2016) wurde vor der Durchführung bzw. Bearbeitung des Borakel-Tests und jeweils nach den zwei Präsenztagen eingesetzt, um die Berufswahlentschiedenheit der Schüler bzw. Wirkung der gesamten Interventionsmaßnahmen nachverfolgen zu können. Da dies den Einfluss aller Maßnahmen während der Projektlaufzeit impliziert, steht dieses Instrument im vorliegenden Beitrag im Fokus. Das Instrument knüpft an bestehende wissenschaftliche Studien zur Erhebung der Berufswahlkompetenz an und ist „auf die Erfassung der persönlichen Berufswahlsicherheit der Schüler ausgerichtet“ (Lembke 2016, 121).

Auf Basis von drei Subskalen können zentrale, entscheidungsrelevante Einflussfaktoren wie die Sicherheit hinsichtlich der persönlichen Interessen und Fähigkeiten sowie die Sicherheit hinsichtlich der beruflichen Anforderungen und Eignung abgebildet werden. Aufgrund einer durchgeführten Faktorenanalyse lässt sich der Berufs- und Studienwahlstatus mithilfe von 16 Items auf drei Subskalen darstellen.

- Subskala I: (Un-)Sicherheit hinsichtlich der persönlichen Fähigkeiten & Interessen  
*Beispielitem: „Ich kenne meine hauptsächlichen Stärken und Schwächen noch zu wenig.“*
- Subskala II: (Un-)Sicherheit hinsichtlich beruflicher Anforderungen und Eignung  
*Beispielitem: „Ich weiß schon sehr genau, welche Anforderungen in dem von mir bevorzugten Beruf gestellt werden.“*
- Subskala III: (Un-)Sicherheit hinsichtlich persönlicher Entscheidung  
*Beispielitem: „Mich interessieren viele Berufe, aber ich kann mich nur schwer für einen bestimmten Beruf entscheiden.“*

Die Subskalen sind an zentrale Phasen des Berufsorientierungsprozesses angelehnt und weisen insgesamt eine sehr gute Reliabilität bei einer Skalenkonsistenz von  $\alpha = .924$  auf (vgl. Lembke 2016, 116).

Die Bewertung der Items erfolgt auf einer 5-stufigen Likert-Skala von „1 = trifft überhaupt nicht zu“ bis „5 = trifft vollkommen zu“. Um die Entwicklungen im Zeitverlauf präzise analysieren zu können, wurden im Sinne einer abhängigen Stichprobe nur die Schüler berücksichtigt, die zu allen drei Erhebungszeitpunkten an der Erhebung teilgenommen haben. Die abhängige Stichprobe entspricht einem  $n = 60$  Schülern ( $w = 26$ ;  $m = 34$ ) und bildet 57,69 % der gesamten

Stichprobe (N = 104) ab. Die relativ geringe Anzahl der Stichprobe ist u. a. auf Krankheitsfälle und auf einen zeitgleich stattfindenden Schüleraustausch zurückzuführen. Gleichwohl können Tendenzen und Anhaltspunkte abgeleitet werden, die den Einfluss der Maßnahme auf die Schüler beschreiben. Da die Rohdaten des Berufs- und Studienwahlstatus nicht den Voraussetzungen eines t-Tests entsprechen (u. a. Ordinalskalen-Niveau), wurde die Stichprobe infolgedessen mit einem nichtparametrischen Testverfahren (Wilcoxon-Test) berechnet.

Alle drei Subskalen zusammengefasst ergeben den Wert des Berufs- und Studienwahlstatus (kurz: BSWS). Anhand der berechneten Signifikanzniveaus lassen sich diverse Ausprägungen sowohl auf der Ebene der Gesamtbetrachtung als auch im Geschlechtervergleich aufzeigen.

### 3.3.2 Ergebnisse der Erhebungen

In Abbildung 6 wird dargestellt, wie sich der Berufs- und Studienwahlstatus aller Schüler – unterteilt nach Subskalen und Geschlecht – über die drei Erhebungszeitpunkte entwickelt hat. Grundsätzlich ist festzustellen, dass der Berufs- und Studienwahlstatus insgesamt vom ersten bis zum dritten Erhebungszeitpunkt bei beiden Geschlechtern signifikant bzw. sehr signifikant angestiegen ist. Gemäß der Entwicklung des BSWS konnten sowohl die Schüler (.033), als auch die Schülerinnen (.029) von der Maßnahme profitieren. In der Gesamtbetrachtung (Schülerinnen und Schüler) weist der BSWS gar einen hoch signifikanten Wert auf (.000). Demzufolge können eine Effektivität bzw. eine Effizienz der BOGn-Instrumente (insbesondere der Einsatz der BOGn-Module und des Studienwahltests mit optionalem Rückmeldegespräch) aufgezeigt werden. Mit Blick auf die einzelnen Subskalen lassen sich jedoch geschlechterspezifische Unterschiede nachzeichnen.

- Bei den Schülerinnen sind signifikante bis hoch signifikante Entwicklungen auf allen Subskalen zu verzeichnen. Die größte Entwicklung (.000) lässt sich in der *Subskala II, (Un-)Sicherheit hinsichtlich beruflicher Anforderungen und Eignung* erkennen.
- Bei den Schülern lässt sich ein signifikanter Zuwachs in den Subskalen II (EZ1 zu EZ2 = .004 und EZ1 zu EZ3 = .022) und III (EZ1 zu EZ2 = .014 und EZ1 zu EZ3 = .029) nachzeichnen. Im Vergleich zu den Schülerinnen können die Schüler im Rahmen der *Subskala III, (Un-)Sicherheit hinsichtlich persönlicher Entscheidung*, mehr profitieren.

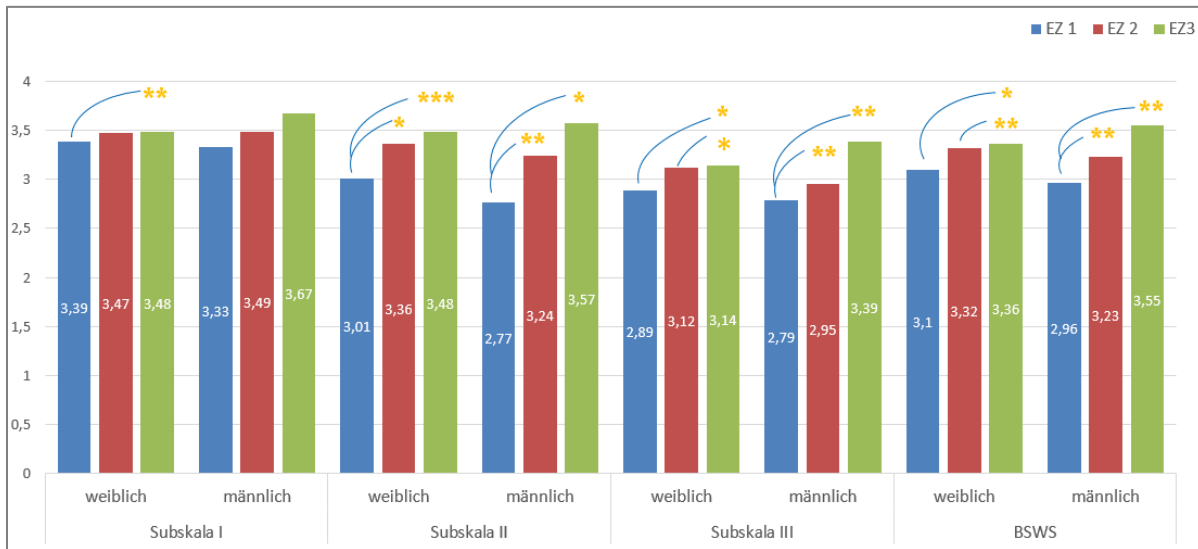


Abbildung 6: Entwicklung Subskalen und BSWs gesamt ( $n = 60$  ( $w = 26$ ;  $m = 34$ )); abhängige Stichproben), nichtparametrisches Testverfahren; Wilcoxon-Test, Signifikanzniveau:  $p = < 5\%$  signifikant \*;  $p = < 1\%$  sehr signifikant \*\*;  $p = < 0,1\%$  hoch signifikant \*\*\*

Zugleich fällt auf, dass die *Subskala I*, d. h. die *Sicherheit der persönlichen Interessen und Fähigkeiten* bei beiden Geschlechtern zu allen drei Zeitpunkten am stärksten ausgeprägt ist. Da die Selbsterkenntnis bezüglich der persönlichen Talente und Interessen am Anfang der Beruflichen Orientierung stehen sollte, ist eine wichtige Grundvoraussetzung für einen gelingenden Orientierungsprozess erfüllt. Die relativ hohen Mittelwerte des BSWs im EZ1 lassen die Vermutung anstellen, dass die in der Sekundarstufe I durchgeführten Maßnahmen einen positiven Einfluss auf den Orientierungsprozess der Schüler genommen haben.

Es kann somit das Zwischenfazit gezogen werden, dass die von den Lehrpersonen durchgeführten Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung die Schülerinnen und Schüler generell effektiv unterstützt haben.

Allerdings ist nochmals darauf zu verweisen, dass zwar die Ergebnisse des ersten Erhebungszeitpunktes bei der Auswahl der Unterrichtsmodule berücksichtigt worden sind, aber eine Individualisierung bei der Umsetzung in den Profilen nur bedingt möglich war. Im Sinne einer externen Differenzierung war die gezielte Bildung von Lerngruppen anstelle der normalen Kurse aus organisatorischen Gründen nicht möglich. Vor diesem Hintergrund wurde bei der Auswertung der Erhebungsdaten auch der Frage nachgegangen, wie stark die Schülerinnen und Schüler – ausgehend von dem Berufswahlstatus zum ersten Erhebungszeitpunkt (d. h. vor dem Start der Maßnahme) – von dem Berufs- und Studienwahltest und den Unterrichtsmodulen profitiert haben. Hierfür wurden die Schüler – ausgehend von ihrer ursprünglichen

Entscheidungssicherheit – in vier Gruppen unterteilt. Die Gruppeneinteilung entspricht der Interpretation der 5-stufigen Likert-Skala des Fragebogens und umfasst alle 16 Items. Insofern wurde folgende Einteilung vorgenommen:

- BSWS sehr gering = 1.0 bis 1.9 entspricht der Gruppe 1 „sehr unsicher“
- BSWS gering = 2.0 bis 2.9 entspricht der Gruppe 2 „eher unsicher“
- BSWS hoch = 3.0 bis 3.9 entspricht der Gruppe 3 „eher sicher“
- BSWS sehr hoch = 4.0 bis 5.0 entspricht der Gruppe 4 „sehr sicher“

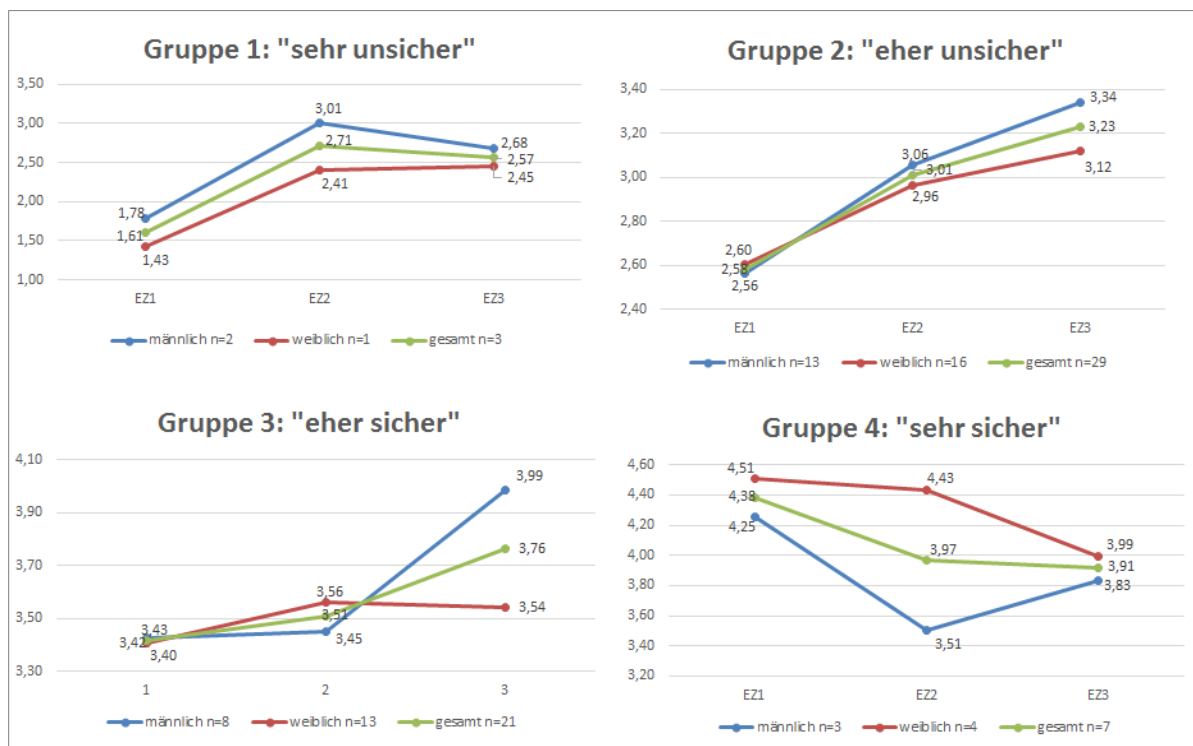


Abbildung 7: Entwicklung des Berufswahlstatus während der Projektlaufzeit, ausgehend vom ersten Erhebungszeitpunkt (n = 60)

Wie der Abbildung 7 entnommen werden kann, waren sich vor Beginn der Interventionsmaßnahmen rund die Hälfte der Schüler (29 von insgesamt 60) hinsichtlich ihrer Berufs- und Studienwahl „eher unsicher“. Diese Gruppe hat geschlechterübergreifend, neben der Gruppe „sehr unsicher“, am stärksten von den Interventionsmaßnahmen profitiert (Differenz MW EZ3 zu EZ1 gesamt = 0,65). Mit rund einem Drittel (21 der 60 Schüler) der befragten Personen sind die „eher sicheren“ Schüler die zweitgrößte Gruppe. Bei dieser Gruppe fällt auf, dass der zweite Präsenztage deutlich zur Verbesserung des Berufs- und Studienwahlstatus der männlichen Schüler beigetragen hat, während der besagte Status bei den jungen Frauen

leicht rückläufig ist. Hier liegt aufgrund der Beobachtungen in den Klassen die Vermutung nahe, dass die thematischen Schwerpunkte des zweiten Präsenztages sowie die individuellen Rückmeldegespräche zum Studienwahltest die Schüler passend angesprochen haben.

Bei den sieben Schülern, die sich anfangs hinsichtlich ihrer Berufs- und Studienwahl insgesamt als „*sehr sicher*“ eingestuft haben, ist der Berufswahlstatus im Zeitverlauf gesunken. Dies ist nicht als Nachteil zu sehen, weil angesichts der vorausgegangenen Maßnahmen zur Beruflichen Orientierung zu vermuten ist, dass die präferierten Anschlussalternativen nur bedingt hinsichtlich der persönlichen Eignung hinterfragt worden sind oder die Schüler dieser Gruppe durch die Interventionsmaßnahmen auf neue Anschlussalternativen aufmerksam geworden sind, die vorher nicht bekannt waren. Bei den drei „*sehr unsicheren*“ Schülerinnen und Schülern ist insbesondere zwischen dem ersten und zweiten Erhebungszeitpunkt (d. h. nach dem Studienwahltest und dem ersten Unterrichtstag zur Beruflichen Orientierung) ein Anstieg des Berufs- und Studienwahlstatus zu verzeichnen.

#### **4 Zusammenfassung der Ergebnisse und Desiderate**

Die vorliegenden Evaluationsergebnisse verdeutlichen, dass der Entscheidungsprozess der Schüler durch Lehrpersonen und somit auch durch die eingebundenen BOGn-Instrumente unterstützt werden konnte. Wie in Kapitel 2 bereits dargelegt worden ist, können u. a. aufgrund der geringen Stichprobe und der fehlenden Kontrollgruppe lediglich erste Vermutungen aufgrund der vorliegenden Ergebnisse dargelegt werden, die jedoch für weitere Erhebungen richtungsweisend sein können. Bezogen auf die hier betrachtete Schule sind insbesondere folgende Erkenntnisse zu betonen:

- Die individuellen Rückmeldegespräche zu dem Studienwahltest und die beratenden Personen sind sehr positiv von den Schülern bewertet worden.
- Der Einsatz der BOGn-Unterrichtsmodule wurde von den Schülern positiv bewertet; dies betraf insbesondere die Strukturiertheit und Gesamtbilanz.
- Der Berufs- und Studienwahlstatus (BSWS) der Schüler ist bei beiden Geschlechtern während des Projektes hoch signifikant (.000) angestiegen. Die Schüler konnten geschlechterübergreifend insbesondere in der Sicherheit hinsichtlich beruflicher Anforderungen und Eignung (Subskala II) von dem Projekt profitieren.

Der Einsatz des Berufs- und Studienwahltests (im vorliegenden Fall Borakel) wurde – anders als oftmals in der Schulpraxis zu beobachten – von den Lehrpersonen begleitet. Grundsätzlich ist es wünschenswert (wie es bei den Potenzialanalysen der Sekundarstufe I praktiziert wird), Rückmeldegespräche mit allen Schülern durchzuführen, da dadurch das Verständnis und die Nachhaltigkeit der Ergebnisse sichergestellt werden können, um weitere, individuelle Orientierungsmaßnahmen zu vereinbaren. Die Entwicklung des Berufs- und Studienwahlstatus während des Projektes legt die Vermutung nahe, dass altersbedingt in der gymnasialen Oberstufe von einer größeren Selbstreflexion ausgegangen werden kann. Hinsichtlich des Transfers auf andere Schulen kann dieses Ergebnis bedeuten, dass auf Rückmeldegespräche im Rahmen von Testverfahren für alle Schüler verzichtet werden kann, sofern eine grundsätzliche Erläuterung der Ergebnisse und die Möglichkeiten zur Weiterarbeit mit den Ergebnissen im Rahmen einer Unterrichtsstunde erfolgt. Allerdings verdeutlicht die äußerst positive Beurteilung der Rückmeldegespräche (Durchschnittsnote von 30 Bewertungen = Note 1.3) die Wertschätzung der Rückmeldegespräche seitens der Schüler.

Hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung besteht die Herausforderung darin, dass es sich bei der Beruflichen Orientierung einerseits um eine individuelle Herausforderung der Schüler handelt, die andererseits in den Organisationsstrukturen der Klasse bzw. des Profils zu unterstützen ist. Eine externe Differenzierung aufgrund der Eingangserhebung zum Berufs- und Studienwahlstatus war nicht möglich, da aufgrund der Ungleichverteilung der verschiedenen Profile mehr Kohorten hätten eingerichtet werden müssen, verbunden mit dem Einsatz weiterer Lehrpersonen. Die Auswahl der Unterrichtsinhalte musste sich somit insbesondere an den Bedürfnissen der Schülermehrheit orientieren, ohne die Minderheiten aus den Augen zu verlieren. Dies ist grundsätzlich gelungen. Die größten Gruppen der „*eher unsicheren*“ und „*eher sicheren*“ Schüler konnten in der Konsequenz am stärksten vom Projekt profitieren. Für die Gruppe der „*sehr unsicheren*“ Schüler (männlich und weiblich) scheinen insbesondere die Inhalte des zweiten Präsenztages sowie die Rückmeldegespräche zum Studienwahltest förderlich gewesen zu sein. Die „*sehr sicheren*“ Schüler wurden durch das Projekt verunsichert, was nicht unbedingt nachteilig ist. Es ist zu vermuten, dass die präferierten Wahlalternativen nur bedingt reflektiert worden sind, weil vor der BOGn-Intervention kaum Maßnahmen zur Förderung der Beruflichen Orientierung durchgeführt worden sind. Anzumerken ist, dass sich mehrere Bremer Projektschulen dazu entschieden haben, das Konstrukt der Unterrichtstage zur Beruflichen Orientierung fortzuführen, um u. a. die schulinterne und -externe Sichtbarkeit der Beruflichen Orientierung zu gewährleisten.

Die Evaluationsergebnisse legen den Schluss nahe, dass durch das BOGn-Projekt die Lehrpersonen in ihrer Arbeit unterstützt und somit die unterrichtliche Integration der Beruflichen Orientierung gefördert werden kann. Dies wurde auch durch das positive Feedback der am Projekt beteiligten und durchführenden Lehrpersonen deutlich (welches nicht Gegenstand dieses Beitrags ist). Gleichwohl konnte durch die Evaluation nicht abschließend geklärt werden, in welchem Umfang auf der einen Seite die Unterrichtsmodule sowie der Studienwahltest und auf der anderen Seite die Lehrpersonen die positive Entwicklung der Schüler unterstützt haben.

Zugleich ergeben sich weiterführende Forschungs- und Gestaltungsfragen:

- Durch das Evaluationsdesign konnte nicht im Detail geklärt werden, welchen Einfluss der Berufs- und Studienwahltest, die anschließenden Rückmeldegespräche sowie der Unterricht und die fortgebildeten Lehrpersonen auf den Orientierungsprozess haben. Für eine weiterführende Evaluation sollte ein Forschungsdesign gewählt werden, welches eine interne Validität gewährleisten kann. Zudem sind die eingesetzten Instrumente gezielt weiterzuentwickeln, um effektive Reliabilitätsmaße angeben zu können.
- Es ist zu fragen, wie die Schulen hinsichtlich der Individualisierung und Qualitätssicherung der Beruflichen Orientierung unterstützt werden können. Instrumente wie der hier verwendete Berufs- und Studienwahlstatus sind diesbezüglich ein vielversprechender Ansatz. Notwendig ist die Entwicklung von digitalen Werkzeugen, z. B. mit automatisierter Auswertung und Empfehlungen zur Binnendifferenzierung, die von den Schulen einfach eingesetzt werden können. Die Schulen können auf diesem Weg auch ihr schuleigenes Konzept zur Beruflichen Orientierung bedarfsgerecht an jeweilige Jahrgangsstufen anpassen, sofern der Berufs- und Studienwahlstatus als Evaluationsinstrument fest implementiert wird.
- Während verschiedene Studien aufzeigen konnten, dass die Kompetenzen der Lehrkräfte zur Unterstützung der Beruflichen Orientierung nicht hinreichend vorhanden sind, beziehen sich neuere Studien dementsprechend auf den notwendigen Qualifikationsbedarf von Lehrpersonen (u. a. Dreer 2013b; Bylinski 2011). Mit Blick auf die Bedeutung des Fachunterrichts als „Kerngeschäft“ der Lehrpersonen fehlen jedoch Studien, die die Anforderungen, welche sich aus der Perspektive der unterschiedlichen Fächer und Fachdidaktiken ergeben, in den Blick nehmen. Auch sollten die Motive bzw. Haltungen sowie berufsbezogenen Überzeugungen bzw. Vorstellungen der Lehrpersonen zur Beruflichen Orientierung in weiterführenden Studien in den Blick genommen werden, da die Relevanz des eigenen



Unterrichts für die Berufliche Orientierung nur bedingt erkannt wird (vgl. Schröder/Lembke/Fletemeyer 2018).

Abschließend lässt sich konstatieren, dass die erfolgreiche Unterstützung des Entscheidungsprozesses in Verbindung mit der hohen Akzeptanz der eingesetzten BOGn-Instrumente darauf hindeutet, dass der BOGn-Ansatz gut geeignet ist, um die gymnasialen Schulen bei der Weiterentwicklung ihrer Konzepte effektiv zu unterstützen. Besonders herauszustellen ist die aufeinander abgestimmte Unterstützung der Schüler sowie Lehrpersonen. Die aufgrund von Interferenzen hier nicht darstellbaren Ergebnisse aus den weiteren Projektschulen stützen diese Einschätzung. Hilfreich für den weiteren Transferprozess sind Interventionsstudien mit größeren Stichproben, in denen die Wirkung der verschiedenen Instrumente für sich allein betrachtet und im Zusammenspiel erhoben werden können.

## 5 Literaturverzeichnis

- Beinke, L. (2004): Berufsorientierung und peer-groups und die berufswahlspezifischen Formen der Lehrerrolle, Bad Honnef: K. H. Bock.
- Bijedic, T./Pahnke, A. (2017): Zum Einfluss von Berufsorientierungsmaßnahmen an Schulen auf das Berufswahlverhalten von Jugendlichen. In: Arndt, H. (Hg.): Perspektiven der Ökonomischen Bildung: Disziplinäre und fachübergreifende Konzepte, Zielsetzungen und Projekte, Schwalbach/Ts, 101-116.
- Bylinski, U. (2011): Der Weg von der Schule in die Arbeitswelt: Herausforderungen für die pädagogischen Fachkräfte. In: bwp@ Spezial 5 – Hochschultage Berufliche Bildung 2011, Workshop 10, hg. v. Bylinski, U., 1-17. Online: [http://www.bwpat.de/ht2011/ws10/bylinski\\_ws10-ht2011.pdf](http://www.bwpat.de/ht2011/ws10/bylinski_ws10-ht2011.pdf) (Stand August 2018).
- Bundesagentur für Arbeit/Bundesarbeitsgemeinschaft SchuleWirtschaft (2011): Gelungene Studien- und Berufsorientierung an Schulen mit Sekundarstufe II, Checkliste der Bundesagentur für Arbeit und der Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT, Online: [https://www.schulewirtschaft.de/www/schulewirtschaft.nsf/res/Checkliste\\_Berufsorientierung\\_Sekundarstufe\\_2.pdf/\\$file/Checkliste\\_Berufsorientierung\\_Sekundarstufe\\_2.pdf](https://www.schulewirtschaft.de/www/schulewirtschaft.nsf/res/Checkliste_Berufsorientierung_Sekundarstufe_2.pdf/$file/Checkliste_Berufsorientierung_Sekundarstufe_2.pdf) (Stand: Mai 2019).
- Das Online-Beratungstool der Ruhr-Universität Bochum. Online: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/zsb/stud-beratung/borakel.htm> (Stand September 2018).
- Dibbern, H./Kaiser, F.-J./Kell, A. (1974): Berufswahlunterricht zur vorberuflichen Bildung. Der didaktische Zusammenhang von Berufsberatung und Arbeitslehre, Bad Heilbronn.

- Die Senatorin für Bildung, Wissenschaft und Gesundheit (2012): Richtlinie zur Berufsorientierung an allgemein bildenden Schulen, Beschlussfassung vom 25.06.2012, Bremen: Landesinstitut für Schule. Online: [http://www.bildung.bremen.de/sixcms/media.php/13/L44\\_18\\_Richtlinie+Berufsorientierung\\_Depuvorlage\\_Beschlussfassung.pdf](http://www.bildung.bremen.de/sixcms/media.php/13/L44_18_Richtlinie+Berufsorientierung_Depuvorlage_Beschlussfassung.pdf) (Stand August 2018).
- Die Senatorin für Kinder und Bildung (2005): Lesefassung ab Schuljahr 2017/18 der Verordnung über die Gymnasiale Oberstufe (GyO-VO) vom 1. August 2005, Artikel 1 und 3 aus der Verordnung zur Regelung der Gymnasialen Oberstufe vom 01.08.05. Online: [https://www.bildung.bremen.de/sixcms/media.php/13/Lesefassung\\_GyO-VO\\_2017-2018.pdf](https://www.bildung.bremen.de/sixcms/media.php/13/Lesefassung_GyO-VO_2017-2018.pdf) (Stand August 2018).
- Döring, N./Bortz, J. (2016a): Qualitätskriterien in der empirischen Sozialforschung. In: Döring, N./Borth, J. (Hg.): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften, 5. aktual. u. erw. Aufl., Berlin/Heidelberg: Springer Verlag, 81-120.
- Döring, N./Bortz, J. (2016b): Untersuchungsdesign. In: Döring, N./Borth, J. (Hg.): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften, 5. aktual. u. erw. Aufl., Berlin/Heidelberg: Springer Verlag, 181-220.
- Dreer, B. (2013a): Personalentwicklung als Notwendigkeit und Chance zur Qualitätsentwicklung schulischer Berufsorientierung. In: Brüggemann, T./Rahn, S. (Hg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Münster u. a.: Waxmann, 303-316.
- Dreer, B. (2013b): Kompetenzen von Lehrpersonen im Bereich Berufsorientierung, Beschreibung, Messung und Förderung, Wiesbaden: Springer.
- Driesel-Lange, K./Kracke, B./Hany, E./Schindler, N. (2013): Das Thüringer Berufsorientierungsmodell: Charakteristika und Bewährung. In: Brüggemann, T./Rahn, S. (Hg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Münster u. a.: Waxmann, 281-297.
- Ebner, H. G./Pätzold, G. (2003): Berufsbildungsforschung im BLK-Modellversuchsprogramm „Innovative Konzepte der Lehrerbildung (2. und 3. Phase) für berufsbildende Schulen“ (innovell-bs). In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Heft 2/2003, 213-221.
- Euler, D./Sloane, P. F. E. (1998): Implementation als Problem der Modellversuchsforschung. In: Unterrichtswissenschaft, 26, H. 4, 312-326.
- Fend, H. (2008): Schule gestalten: Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität, Wiesbaden: VS.
- Helmke, A. et al. (2010): Studienbrief, Unterrichtsdiagnostik, Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik (EMU). Online: [http://www.zfsl-dortmund.nrw.de/Lehrerausbildung\\_auf\\_dem\\_Weg\\_zur\\_inkluisiven\\_Schule/Handreichungen/UDiKom-studienbrief\\_2\\_unterrichtsdiagnostik.pdf](http://www.zfsl-dortmund.nrw.de/Lehrerausbildung_auf_dem_Weg_zur_inkluisiven_Schule/Handreichungen/UDiKom-studienbrief_2_unterrichtsdiagnostik.pdf) (Zugriff August 2018).
- Holz, H. (2000): 30 Jahre BIBB – 30 Jahre Modellversuche als Mittler zwischen Innovation und Routine der Berufsbildung. In: BWP 3(29), 18-22.
- Jerusalem, M./ Mittag, W. (1998): Evaluation des Modellversuchs „Selbstwirksame Schulen“: Ansätze und Probleme. In: Unterrichtswissenschaft 26(2), 107-115.
- Jung, E. (2013): Didaktische Konzepte der Studien- und Berufsorientierung für die Sekundarstufe I und II. In: Brüggemann, T./Rahn, S. (Hg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Münster u. a.: Waxmann, 298-314.
- Kaminski, H. (2017): Fachdidaktik der ökonomischen Bildung, Stuttgart: utb/Schöningh.

- Kultusministerkonferenz (2017): Empfehlung zur Beruflichen Orientierung an Schulen, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.12.2017. Online: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2017/2017\\_12\\_07-Empfehlung-Berufliche-Orientierung-an-Schulen.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_12_07-Empfehlung-Berufliche-Orientierung-an-Schulen.pdf) (Stand September 2018).
- Lembke, R. (2016): Berufs- und Studienwahlstatus: Ein Instrument zur Erfassung der Berufs- und Studienwahlsicherheit. In: Arndt, H. (Hg.): Das Theorie-Praxis-Verhältnis in der ökonomischen Bildung, hg. im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung, Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag, 113-124.
- Müller, W. (2002): Abitur – und dann? Berufsorientierung in der Gymnasialen Oberstufe. In: Schudy, J. (Hg.): Berufsorientierung in der Schule/Grundlagen und Praxisbeispiele, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 175-190.
- Nentwig, L. (2015): Berufsorientierung als unbeliebte Zusatzaufgabe? Einstellungen und Selbstwirksamkeitserleben von Lehrpersonen zur Berufsorientierung im Gemeinsamen Lernen der Sekundarstufe 1. In: bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Ausgabe 27, 1-19. Online: <https://www.bwpat.de/ausgabe/27/nentwig> (Stand: August 2018).
- Niedersächsisches Kultusministerium (2004): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004. Online: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2004/2004\\_12\\_16-Standards-Lehrerbildung.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_12_16-Standards-Lehrerbildung.pdf) (Stand August 2018).
- Niedersächsisches Kultusministerium (2017): Empfehlung zur Beruflichen Orientierung an Schulen, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.12.2017. Online: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2017/2017\\_12\\_07-Empfehlung-Berufliche-Orientierung-an-Schulen.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_12_07-Empfehlung-Berufliche-Orientierung-an-Schulen.pdf) (Stand August 2018).
- Parchmann, I./Lühken, A./Haucke, K./Pietzner, V. (2014): Chemie als Beruf – Chemie in Berufen! – Vielfalt chemischer Perspektiven zur Berufsorientierung. In: Naturwissenschaften im Unterricht Chemie, Jg. 25, Heft 140, 2-6.
- Qualitätsentwicklung schulischer Berufsorientierung. In: Brüggemann, T./Rahn, S. (Hg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Münster u. a.: Waxmann, 335-347.
- Ruhr-Universität Bochum (o. A.): BORAKEL: Online-Test für Studium und Beruf. Online: <https://www.ruhr-uni-bochum.de/borakel/> (15.05.2019)
- Schiersmann, C. (2011): Bildungs- und Berufsberatung neu denken. In: Hammerer, M./Kanelutti, E./Melter, I. (Hg.): Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung: Neue Entwicklungen aus Wissenschaft und Praxis, Bielefeld: Bertelsmann, 81-88.
- Schröder, R. (2013): Die Systematisierung der Berufsorientierung als Forschungs- und Gestaltungsfeld der ökonomischen Bildung. In: Zeitschrift für ökonomische Bildung, Heft Nr. 1/2013, 137-161. Online: [http://www.zfoeb.de/2013\\_1/schroeder.pdf](http://www.zfoeb.de/2013_1/schroeder.pdf).
- Schröder, R. (2015): Reformen zur Berufsorientierung auf Bundes- und Landesebene im Zeitraum 2004–2015, Studie im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung. Unter Mitarbeit von: Stabbert, R./Faulborn, B./Grüner, J./Gerjets, I., Bielefeld: Bertelsmann. Online: [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/LL\\_GP\\_ReformenBeruf\\_final\\_150622.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/LL_GP_ReformenBeruf_final_150622.pdf) (Stand September 2018).

- Schröder, R./Lembke, R./Fletemeyer, T. (2018): Konzeptionelle Gestaltung der Berufs- und Studienorientierung in gymnasialen Schulformen. Eine qualitative Studie zur unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Realisierung. In: Wittmann, E./Frommberger, D./Ziegler, B. (Hg.): Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung, Opladen: Budrich Verlag, 179-193.
- Schröder, R./Fletemeyer, T. (i. E. 2019): Berufsorientierung im allgemeinbildenden Schulwesen vor dem Hintergrund bildungstheoretischer und schulpädagogischer Aspekte. In Schröder, R. (Hg.): Berufsorientierung in der Schule: Gegenstand der ökonomischen Bildung, Wiesbaden: Springer VS (in Druck).
- Schuhen, M./Schürkmann, S. (2015): Inwieweit nehmen Gymnasiasten Rahmenbedingungen in ihre Entscheidung bei der Berufs- und Studienwahl auf? In: Zeitschrift für ökonomische Bildung, Heft Nr. 03/2015, 75-94. Online: [http://www.zfoeb.de/2015\\_3/schuhen\\_schuerkmann.pdf](http://www.zfoeb.de/2015_3/schuhen_schuerkmann.pdf).
- Severing, E. (2005): Wozu Modellversuche? Zum Verhältnis von Modellversuchsforschung und Bildungspolitik. In: 30 Jahre Modellversuchsforschung, Bielefeld: Bertelsmann. Online: [https://www.f-bb.de/fileadmin/user\\_upload/Wozu\\_Modellversuche-2005\\_01.pdf](https://www.f-bb.de/fileadmin/user_upload/Wozu_Modellversuche-2005_01.pdf) (Zugriff August 2018).
- Sloane, P. F. E. (2006): Berufsbildungsforschung. In: Arnold, R./Lipsmeier, A. (Hg.): Handbuch der Berufsbildung, 2. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 610-627.
- Stabbert, R./Schröder, R. (2015): Veränderungen des Gymnasiums und deren Bedeutung für die Berufs- und Studienorientierung. In: Zeitschrift für ökonomische Bildung, Heft Nr. 03/2015, 32-55. Online: [http://www.zfoeb.de/2015\\_3/stabbert\\_schroeder.pdf](http://www.zfoeb.de/2015_3/stabbert_schroeder.pdf).
- Stübig, F. (2018): Besprechung: Jahnke-Klein, S./Kiper, H./Freisel, L. (Hg.): Gymnasium heute, Zwischen Elitebildung und Förderung der Vielen. In: Zeitschrift für Pädagogik, 54 (2008)1, 149-152.
- Trohjaner, I. (o. J.): Qualitätskriterien für die Berufs- und Studienorientierung. Online: [https://www.bildung.sachsen.de/download/download\\_smk/sw\\_qualitaetskriterien\\_berufsstudienorientierung.pdf](https://www.bildung.sachsen.de/download/download_smk/sw_qualitaetskriterien_berufsstudienorientierung.pdf) (Stand August 2018).